



Transferbericht zum Abschluss der tätigkeitsbegleitenden Grundqualifizierung (140 UE)

Das „Freispiel“ als Grundlage der frühkindlichen
pädagogischen Bildung.



Inhaltsverzeichnis

<u>1.</u>	Einleitung - Von der Direktive zum selbstbestimmten Lernen.....	3
<u>2.</u>	Entwicklung des Konzepts "Freispiel" - Philosophische und entwicklungspsychologische Perspektiven.....	4
<u>3.</u>	Stellenwert und Nutzen des Freispiels - Ganzheitliche Förderung der kindlichen Entwicklung.....	5
	• Zusammenfassend lässt sich sagen, das Freispiel fördert gezielt:	6
<u>4.</u>	Das Freispiel und die gesetzliche Grundlage - Rechtliche Rahmenbedingungen in Bayern.....	7
<u>5.</u>	Reflexion der eigenen Praxis - Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzepts.	7
	• Grundvoraussetzungen zur Förderung des Freispiels:	8
	• Beispiele zur Förderung des Freispiels.....	9
	• Wann können Zielvorgaben sinnvoll sein?	10
	• Konfliktsituationen beim Freispiel:	10
	• Strategien für unterschiedliche Altersgruppen:.....	10
	• Allgemeine Prinzipien für alle Altersgruppen:.....	11
	• Gestaltung einer positiven Umgebung:	11
	• Zusätzliche Aspekte, die berücksichtigt werden könnten:	11
<u>6.</u>	Schlussfolgerung - Freispiel als Fundament einer ganzheitlichen frühkindlichen Bildung	12
	Literaturangaben.....	13
	Bilder.....	13



1. Einleitung - Von der Direktive zum selbstbestimmten Lernen

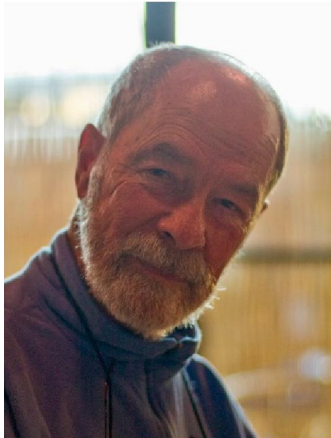
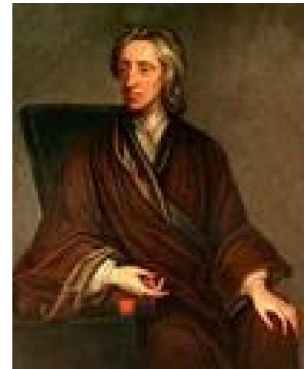
Meine Arbeit als Tagesmutter begann 2015. Die anfängliche Herausforderung bestand in der Wahl eines passenden pädagogischen Konzepts. Geformt von meinen eigenen Erfahrungen und einem damals eher autoritären Erziehungsstil, startete ich mit einer direkten, anweisenden Herangehensweise. Doch schnell zeigte sich, dass diese Methode nicht nur wenig effektiv, sondern sogar kontraproduktiv für die Entwicklung der Kinder war. Sie wirkten unmotiviert, ihr Fortschritt stagnierte. Die fehlende Eigeninitiative und Freude am Lernen führten zu einem grundlegenden Umdenken. Ich wechselte zu einem autoritativen Ansatz, der zwar eine deutliche Verbesserung darstellte, mich aber immer noch nicht vollends befriedigte. Es fehlte ein ganzheitliches Konzept, das die Selbsttätigkeit und die natürliche Neugier der Kinder konsequent in den Mittelpunkt stellt.

Im Laufe meiner Praxis kristallisierte sich - zunächst intuitiv - ein Ansatz heraus, der sich später als das Konzept des "Freispiels" erweisen sollte. Dieser Bericht dokumentiert meine Entwicklung hin zu einer fundierten und wissenschaftlich begründeten Anwendung des Freispiels. Er beschreibt den Weg von anfänglichen, eher intuitiven Ansätzen bis zur Integration aktueller Forschungsergebnisse in meine tägliche Arbeit. Meine Ausbildung zur Kindertagespflegeperson und die anschließende Aufbauqualifikation zur Kindertagespflege für Kinder unter drei Jahren (QHB 160+) waren wichtige Meilensteine, die mein Verständnis und die praktische Anwendung des Freispiels erheblich vertieften. Ziel dieses Berichts ist es, meine Erfahrungen umfassend darzustellen und die theoretischen Grundlagen zu beleuchten, um das Verständnis und die Wertschätzung des Freispiels in der frühkindlichen Bildung zu fördern. Die Reflexion meiner Praxis soll konstruktiv zur Weiterentwicklung meiner pädagogischen Arbeit beitragen. Die anfängliche Unsicherheit wich im Laufe der Zeit einer tiefen Überzeugung von der Wirksamkeit des Freispiels als Grundlage einer ganzheitlichen kindlichen Entwicklung.



2. Entwicklung des Konzepts "Freispiel" - Philosophische und entwicklungspsychologische Perspektiven

Die Entwicklung meines Verständnisses vom Freispiel lässt sich anhand verschiedener philosophischer und entwicklungspsychologischer Perspektiven nachvollziehen. John Lockes "Versuch über den menschlichen Verstand" (1690) bildet eine wichtige Grundlage. Seine Vorstellung des Menschen als "tabula rasa", als unbeschriebenes Blatt, das durch Erfahrung geprägt wird, impliziert, dass Kinder durch aktives Erkunden ihrer Umwelt lernen. Die passive Rolle der Erzieherin, die John Locke suggeriert, die lediglich die Umgebung und die Möglichkeiten bereitstellt, ist ein entscheidender Schritt zum Verständnis des Freispiels als selbstgesteuerter Lernprozess.



Diese Sichtweise wird durch Donald E. Browns Theorie der "Human Universals" erweitert. Donald E. Browns Fokus auf angeborene menschliche Eigenschaften wie Neugier und den Drang zu erforschen unterstreicht die intrinsische Motivation von Kindern zum selbstständigen Lernen und Entdecken. Diese angeborenen Neigungen bilden die treibende Kraft des Freispiels, indem sie das Kind zu eigenständiger Aktivität und Wissenskonstruktion anregen. Lockes Konzept der "tabula rasa" liefert den Rahmen für die "Möglichkeit" des Lernens durch Erfahrung, während Browns Theorie die "Motivation" zum Lernen durch die Betonung angeborener Neugier hervorhebt.

Emmi Pikler (1902-1984) entwickelte im Budapester Kinderheim einen praxisorientierten Ansatz, der das Konzept des Freispiels maßgeblich prägte. Beeinflusst von der Betonung freier Entfaltung, beobachtete Emmi Pikler detailliert, wie Kinder in einem Umfeld ohne Zwang ihre Fähigkeiten eigenständig und in ihrem eigenen Tempo



Anas Wichtelstube
Ana-Marija Arturi-Nikolic
Goerdelerstraße 14
82008 Unterhaching



entwickeln. Ihre Methode der "achtsamen Begleitung" unterstreicht die Bedeutung der Beobachtung und des behutsamen Eingreifens, um Gefahren abzuwenden oder Unterstützung anzubieten. Emmi Piklers empirische Beobachtungen untermauern die Wirksamkeit des Freispiels und bereiteten den Weg für seine spätere wissenschaftliche Fundierung.

Diese wissenschaftliche Fundierung liefert Sebastian Berger in seinem Buch "Geniale Kindsköpfe". Er beschreibt Kleinkinder als "Wissenschaftler", die durch aktives Experimentieren und Hypothesentesten ihr Wissen über die Welt konstruieren. Das wiederholte Fallenlassen eines Objekts beispielsweise veranschaulicht diesen hypothesengetriebenen Lernprozess. Sebastian Berbers Arbeit erklärt die kognitiven Leistungen im Kontext selbstgesteuerter Exploration und unterstreicht die Bedeutung des Freispiels als wesentlichen Bestandteil der kindlichen Entwicklung und des Lernprozesses. Sie verbindet die philosophische Grundlage (John Locke) mit der Motivationstheorie (Donald E. Brown) und den empirischen Beobachtungen (Emmi Pikler) zu einem kohärenten Verständnis des Freispiels als aktiven und selbstgesteuerten Lernprozess, der auf angeborenen Neigungen basiert und durch achtsame Begleitung optimal gefördert wird.

3. Stellenwert und Nutzen des Freispiels - Ganzheitliche Förderung der kindlichen Entwicklung

Freispiel ist kein alleiniges pädagogisches Konzept, sondern eine unverzichtbare Grundlage für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Während soziale Kompetenzen, Sprache und ethische Werte gezielte Interventionen erfordern, fördert Freispiel motorische, kognitive, soziale und emotionale Fähigkeiten auf natürliche Weise. Kinder meistern selbstständig Herausforderungen (z.B. Jacke anziehen, einen Turm bauen), entwickeln Selbstvertrauen und erleben Erfolgserlebnisse. Dies stärkt die Freude am Lernen, die Selbstwirksamkeit, die Problemlösungskompetenz, die Kreativität und die Unabhängigkeit. Resilienz und eine positive Selbstwahrnehmung werden gefördert, ebenso die Bindung zwischen Kind und Bezugsperson durch achtsame Begleitung und Beobachtung.



Die Analyse des Spielverhaltens ermöglicht eine individuell angepasste Unterstützung. Die Beobachtung liefert wertvolle Informationen über Stärken, Schwächen, Interessen und die soziale Kompetenz der Kinder.

Die Vorteile des Freispiels reichen weit über das rein Spielerische hinaus: Fein- und Grobmotorik (Bauen, Malen), kognitive Flexibilität, Sprachentwicklung (Rollenspiele, Austausch), emotionale Regulierung (selbstständiger Gefühlsverarbeitung) werden gefördert. Selbstbestimmte Aktivitäten und die freie Partnerwahl schulen soziale Kompetenz, Konfliktlösung und Kompromissbereitschaft. Selbstwirksamkeitserfahrungen steigern das Selbstwertgefühl und die intrinsische Lernmotivation.

Zusammenfassend lässt sich sagen, das Freispiel fördert gezielt:

- Motorik: Fein- und Grobmotorik durch selbstbestimmte Aktivitäten.
- Kognition: Problemlösung, Kreativität, kognitive Flexibilität, kritisches Denken.
- Sprache: Sprachentwicklung durch Rollenspiele und sozialen Austausch.
- Soziale- und emotionale Entwicklung: Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit, Resilienz, emotionale Regulierung, positive Selbstwahrnehmung, soziale Kompetenz, Konfliktlösung, Empathie.

Zusätzliche Vorteile sind die Förderung von Lernfreude, intrinsischer Motivation und Unabhängigkeit. Die Beobachtung des Spiels liefert wertvolle Informationen für die pädagogische Arbeit. Ergänzende Interventionen bleiben jedoch notwendig, insbesondere für soziale Interaktion, Sprachförderung und ethische Wertevermittlung. Diese gezielten Interventionen sollten jedoch immer die Selbsttätigkeit des Kindes unterstützen und nicht ersetzen.



4. Das Freispiel und die gesetzliche Grundlage - Rechtliche Rahmenbedingungen in Bayern

In Bayern bildet das bayerische Kinderbildungsgesetz (BayKiBiG) die rechtliche Grundlage für die Arbeit in der Kindertagespflege. Es betont die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umgebung und den konstruktiven Prozess der Selbstbildung durch Wahrnehmung und Handeln. Das Gesetz unterstreicht die Bedeutung der Förderung der Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit und des Erwerbs sozialer Kompetenzen. Das Freispiel entspricht diesen gesetzlichen Anforderungen, indem es die aktive, selbstgesteuerte Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt ermöglicht und seine Selbstbildung fördert. Die pädagogische Begleitung durch die Bezugsperson ist dabei entscheidend, um den Kindern Orientierung und Unterstützung zu bieten und gleichzeitig ihren individuellen Entfaltungsraum zu gewährleisten. Das BayKiBiG sieht die Bildungseinrichtungen in der Pflicht, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen und ihnen ein Umfeld zu bieten, in dem sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten frei entfalten können. Das Freispiel ist ein wichtiger Bestandteil dieses Bildungsansatzes. Die gesetzliche Grundlage unterstreicht die Bedeutung des selbstbestimmten Lernens als essentiellen Bestandteil einer ganzheitlichen frühkindlichen Bildung.

5. Reflexion der eigenen Praxis - Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzepts

Meine Praxis im Bereich Freispiel basiert auf der Erkenntnis, dass ungelenktes, selbstbestimmtes Spielen die ganzheitliche Entwicklung von Kindern optimal unterstützt. Elektronische Lernspielzeuge haben sich in meiner Praxis als ablenkend und hinderlich für Kreativität und eigenständiges Denken erwiesen. Daher konzentriere ich mich auf die Förderung des freien Spiels.

Mein Ansatz beinhaltet die intensive Begleitung der Kinder ohne lenkende Intervention, außer wenn es notwendig ist, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten. Ich

Anas Wichtelstube
Ana-Marija Arturi-Nikolic
Goerdelerstraße 14
82008 Unterhaching



beobachte aufmerksam, um individuelle Bedürfnisse zu erkennen und angemessene Unterstützung anzubieten. Das Freispiel dient mir als wertvolles Instrument zur Erfassung der Fähigkeiten, Interessen und des Sozialverhaltens jedes Kindes, um frühzeitig Förderbedarfe zu identifizieren.

Grundvoraussetzungen zur Förderung des Freispiels:

- **Sicherheit und Geborgenheit:** Eine sichere Bindung zu den Bezugspersonen gibt Kindern das Gefühl, angenommen und geliebt zu sein. Dies wiederum fördert ihre Neugier und ihren Explorationsdrang.
- **Emotionen:** Sind der Motor des Spiels. Sie sind der Treibstoff, der Kinder antreibt, ihre Welt zu entdecken, zu experimentieren und Beziehungen aufzubauen. Im freien Spiel drücken Kinder ihre ganze Gefühlswelt aus: Freude, Trauer, Angst, Wut, Neugier und vieles mehr.
- **Materialangebot:** Ich biete gezielt Materialien an, die die Spielideen der Kinder unterstützen und neue Herausforderungen ermöglichen. Beispielsweise stelle ich bei einem Bauprojekt nicht nur Bausteine, sondern auch verschiedene Naturmaterialien wie Stöcke, Steine und Blätter zur Verfügung. Wenn Kinder Rollenspiele durchführen, biete ich ihnen passende Kostüme und Requisiten an. Wichtig ist dabei, den Kindern nicht vorzuschreiben, "was" sie spielen sollen, sondern ihnen "wie" sie spielen können zu ermöglichen.
- **Raumgestaltung:** Die Umgebung wird so gestaltet, dass sie vielfältige Spielmöglichkeiten bietet, z.B. eine Kuschecke, eine Bastecke, einen Rollenspielbereich und einen Bereich für Bewegungsspiele. Die Gestaltung wird regelmäßig an die Interessen der Kinder angepasst. Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sind hier unerlässlich.
- **Beobachtung und Dokumentation als Grundlage für individuelle Förderung:** Diese ist für mich ein zentraler Bestandteil meiner pädagogischen Arbeit. Durch aufmerksames Beobachten der Kinder in ihren freien Spielphasen erhalte ich wertvolle Einblicke in ihre individuellen Stärken, Interessen und Entwicklungsbedürfnisse. Des Weiteren kann ich frühzeitig Förderbedarfe erkennen und entsprechende Maßnahmen einleiten. Zudem dient die Beobachtung dazu, die Spielentwicklung jedes Kindes zu dokumentieren und somit einen Überblick über seine Fortschritte zu gewinnen. Durch regelmäßige Beobachtungen und Dokumentationen kann ich sicherstellen, dass meine



pädagogische Arbeit stets auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet ist."

Diese Erkenntnisse ermöglichen es mir, gezielt auf die einzelnen Kinder einzugehen und ihnen passende Anregungen und Materialien anzubieten.

- Die Zusammenarbeit mit Eltern ist für eine erfolgreiche Förderung der Kinder im Freispiel unerlässlich. Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder und bringen ein wertvolles Wissen über ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen mit.

Beispiele zur Förderung des Freispiels:

Ich frage die Kinder, ob sie und mit welchen Materialien und/oder in welcher Umgebung sie spielen bzw. sich beschäftigen möchten und überlasse ihnen die Wahl, wie sie diese verwenden, z. B. einzeln, jedes als individuell, oder in Kombination miteinander. Außerdem überlasse ich Ihnen wie und was sie mit dem angebotenen machen.

Beispiele:

- Natur und naturnahe Spielbereiche
 - Wald, See und Bach
 - Matchküche
- Vielfältige Materialien
 - Naturmaterialien: Stöcke, Steine, Muscheln, Zapfen, Eicheln, Blätter
 - Recycelte Materialien: Kartons, Stoffe
 - Einfache Spielzeuge: Bälle, Seile
 - Bauen: Bausteine, Tücher, Kisten
- Rollenspiele: Spielküche, Verkleidungsecke
- Kreativ: Malen, Basteln
- Bewegungsangebote: Spielplätze

Meine Aufgabe besteht darin die Kinder im Freispiel zu begleiten, anstatt konkrete Ziele zu setzen, Förderung durch offene Fragen und Anregungen passend zum Angebot.



Beobachte und unterstütze, wenn die Kinder Hilfe benötigen. Ich bleibe flexibel und passe meine Angebote an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder an.

- Was möchtest ihr heute machen?
- Mit wem möchtest du spielen?
- Welches Spielzeug findest du besonders spannend?
- Wie könntest du das noch verändern?

Wann können Zielvorgaben sinnvoll sein?

In einigen Fällen können gezielte Impulse oder Anregungen sinnvoll sein, um bestimmte Fähigkeiten oder Kompetenzen zu fördern. Dies sollte jedoch immer im Rahmen des freien Spiels geschehen und die Selbstbestimmung der Kinder nicht einschränken.

- Projektarbeit: Bei themenbezogenen Projekten können gemeinsam mit den Kindern Ziele festgelegt werden, die dann im Rahmen des freien Spiels verfolgt werden.
- Individuelle Förderung: Für einzelne Kinder mit besonderen Bedürfnissen können gezielte Fördermaßnahmen im Spielalltag integriert werden.

Konfliktsituationen beim Freispiel:

Kinder in verschiedenen Altersstufen gehen mit Konflikten unterschiedlich um. Ein Verständnis dieser Unterschiede ist entscheidend für eine erfolgreiche Konfliktlösung.

- Säuglinge und Kleinkinder (0-3 Jahre): In diesem Alter äußern sich Konflikte oft nonverbal durch Weinen, Schreien oder körperliche Auseinandersetzungen.
- Vorschulkinder (3-5 Jahre): Mit zunehmendem Alter entwickeln Kinder eine komplexere Sprache und können ihre Gefühle besser artikulieren. Konflikte drehen sich häufig um Spielzeugbesitz und Aufmerksamkeit.

Strategien für unterschiedliche Altersgruppen:

- Säuglinge und Kleinkinder:
 - Körperliche Nähe: Biete Trost und Sicherheit durch körperliche Nähe.
 - Ablenkung: Lenke die Aufmerksamkeit des Kindes auf etwas anderes.
 - Modellierung: Zeige gewünschtes Verhalten vor.



- Vorschulkinder (3-5 Jahre):
 - Aktives Zuhören: Höre aufmerksam zu und benenne die Gefühle des Kindes.
 - Problemlösen: Hilf dem Kind, gemeinsam eine Lösung zu finden.
 - Rollenspiele: Übe verschiedene soziale Situationen mit dem Kind ein.

Allgemeine Prinzipien für alle Altersgruppen:

- Empathie: Ich zeige Einfühlungsvermögen für die Gefühle des Kindes.
- Ruhige Haltung: Bleibe ruhig und gelassen, um eine entspannte Atmosphäre zu schaffen.
- Positive Verstärkung: Belohne positives Verhalten.
- Konsequenz: Setze klare Regeln und halte dich daran.
- Zusammenarbeit mit Eltern: Arbeite eng mit den Eltern zusammen, um ein einheitliches Erziehungsverhalten zu gewährleisten.

Gestaltung einer positiven Umgebung:

- Positive Atmosphäre: Schaffe eine Atmosphäre, in der sich alle Kinder wohlfühlen und respektiert werden.
- Strukturierte Umgebung: Organisiere den Raum so, dass Konflikte minimiert werden und positive Interaktionen gefördert werden.
- Soziale Kompetenzen: Lehre den Kindern soziale Fähigkeiten wie Teilen, Rücksichtnahme und Konfliktlösung.

Indem wir die individuellen Bedürfnisse von Kindern berücksichtigen und altersgerechte Strategien anwenden, können wir ihnen helfen, Konflikte friedlich zu lösen und soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Zusätzliche Aspekte, die berücksichtigt werden könnten:

- Kulturelle Unterschiede: Bedenke, dass Konfliktlösungsstrategien kulturell bedingt sein können.
- Individuelle Unterschiede: Jedes Kind ist einzigartig und benötigt möglicherweise einen individuellen Ansatz.
- Emotionale Intelligenz: Fördere die emotionale Intelligenz der Kinder, um ihnen zu helfen, ihre Gefühle besser zu verstehen und zu regulieren.



- Technologie: Erörtere den Einfluss von Technologie auf das Konfliktverhalten von Kindern und mögliche Strategien, um damit umzugehen.

Durch eine ganzheitliche Betrachtung von Konfliktlösung können wir Kindern helfen, zu selbstbewussten und sozial kompetenten Individuen heranzuwachsen.

Indem ich Konflikte als Lernchancen begreife und die Kinder aktiv bei der Lösung beteilige, unterstützte ich die Entwicklung ihrer sozialen Kompetenzen, lege ich den Grundstein für ein harmonisches Miteinander und stärke ihre Selbstbewusstseins.

6. Schlussfolgerung - Freispiel als Fundament einer ganzheitlichen frühkindlichen Bildung

Dieser Bericht zeigt, dass das Freispiel ein fundiertes und wirksames pädagogisches Konzept ist, welches die selbstgesteuerte Entwicklung des Kindes und seine aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt unterstützt. Es wird durch wissenschaftliche Erkenntnisse gestützt und von der gesetzlichen Grundlage unterstützt.

Seine erfolgreiche Umsetzung erfordert jedoch eine achtsame Beobachtung, eine sensible und individuelle Begleitung und eine wertschätzende Beziehung zwischen den Betreuungspersonen und den Kindern. Die kontinuierliche Reflexion der eigenen Praxis und die Auseinandersetzung mit neueren Forschungsergebnissen sind dabei unerlässlich für eine optimale Umsetzung des Konzepts. Die Integration wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis ist entscheidend für eine qualitativ hochwertige und individuell angepasste Förderung der kindlichen Entwicklung. Der Weg zum Verständnis und zur erfolgreichen Anwendung des Freispiels ist ein Prozess des kontinuierlichen Lernens und der Anpassung an die individuellen Bedürfnisse der Kinder. Es ist ein Weg, der sich lohnt, denn er fördert die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und legt den Grundstein für ein selbstbestimmtes und glückliches Leben.



Literaturangaben

- Schuegger, Lucia, et al. QHB - für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter D-30159 Hannover : Friedrich Verlag GmbH, 2019. ISBN: 978-3-7727-1468-9
- Locke, John. Concerning Human Understanding. [Online] 1690. [Zitat vom: 10. 04 2021.]
https://www.google.de/books/edition/Versuch_%C3%BCber_den_menschlichen_Verstand/hdU5AQAAMAAJ
- Brown, Donald E. Human Universals. 1991. ISBN: 978-0-070-082-090
- Pikler, Emmi. Lasst mir Zeit - 5. Auflage. 80636 München : Pflaum Verlag, 2018. ISBN: 9-783-90-510-683
- de Gruyter, Walter. Human Universals... compiled by Donald E. Brown. [Online] 2002. [Zitat vom: 10. 04 2021.]
<https://condor.depaul.edu/~mfiddler/hyphen/humunivers.htm>
- Prof. Dr. Berger, Sebastian. Geniale Kindsköpfe. 81673 München : Kösel-Verlag, 2019. ISBN: 978-3-446-31111-8
- Gesetz zur qualitativen Weiterentwicklung der frühen Bildung - Bayerisches Kinderbildungs- und betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Bilder

- John Locke - https://free-images.com/display/john_locke_philosopher.html
- Donald E. Brown - https://en.wikipedia.org/wiki/Donald_Brown_%28anthropologist%29#/media/File:Donald_E._Brown.jpg
- Emmi Pikler - Von Lucia Vichi - flickr, [https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0 "Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0") CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=49466610> Link